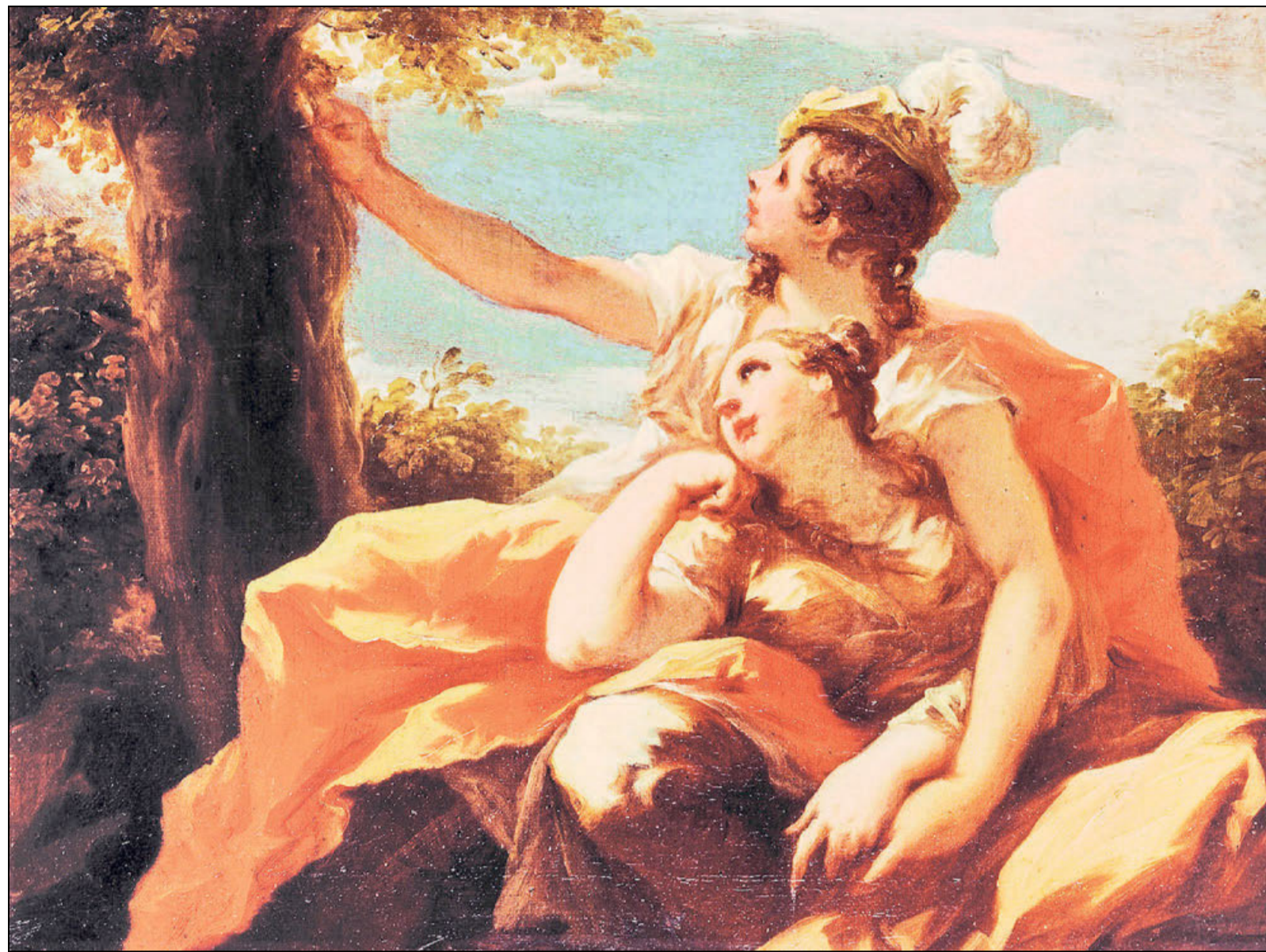




Käthe Kollwitz: »Mutter und Kind« (1910), ein schönes Beispiel für die Mutterliebe.



Edward Burne-Jones: »The King's Wedding« (1870) mit dem Motiv höfischer Liebe.



Giovanni Pellegrini: »Angelica und Medor« (um 1715). Sie war eine heidnische Prinzessin, er ein Sarazene zur Zeit Karls des Großen – zusammen brannten sie durch. Thema ist die romantische Liebe nach Ariosts Versepos »Der rasende Roland«. Fotos: Clemens-Sels-Museum

Spielarten der Liebe

Neusser Museum zeigt Bilder eines großen Gefühls – Lyrik als Kommentar

Neuss (WB/epd). Schön, wenn die Liebe im Mittelpunkt einer Ausstellung steht. Von diesem Sonntag an sind im Clemens-Sels-Museum in Neuss Darstellungen von romantischer Zweisamkeit und körperlichem Begehren zu sehen, aber die Schau »Erklär mir, Liebe!« zeigt auch Beispiele für Eltern- und Gottesliebe und Mythen der Antike (bis 14. Oktober).

Henry Miller hat die Liebe mal als einen Boogie-Woogie der Hormone definiert. Eine vielleicht etwas oberflächliche Beobachtung, denn die Liebe ist gewiss das innigste Gefühl, das wir kennen; Liebe kann unser Handeln maßgeblich steuern. Die Künstler haben innere Verbundenheit und Zuneigung schon immer thematisiert, davon zeugen nicht nur die vielen Darstellungen Liebender in der Neusser Ausstellung.

Was in der Kunst sichtbar und erlebbar wird, geht oftmals auf persönliche Erfahrungen zurück. Der Betrachter nimmt schnell wahr, welches Gefühl sich mit dem Werk verbindet lässt: frische Liebe, innige Vertrautheit, melancholische Zweisamkeit, heiteres

Miteinander bis hin zu frivoler Annäherung.

Das Sels-Museum stellt in 85 Gemälden, Zeichnungen, Aquarellen, Skizzen und Skulpturen künstlerische Interpretationen der unterschiedlichsten Aspekte von Liebe vor. Die Maler, Zeichner und Bildhauer beziehen sich vielfach auf literarische Vorlagen, erklärte Museumschefin Uta Husmeier-Schirlitz. »Aber es entstanden immer auch Werke ohne Bezug auf einen narrativen Kontext.«

In den darstellenden Künsten werden manchmal ganze Liebesgeschichten erzählt. Doch gibt es daneben eine weitere künstlerische Ausdrucksform: die Lyrik. Folglich werden den Gemälden, Skulpturen, Zeichnungen und Grafiken in der Neusser Ausstellung Gedichte gegenübergestellt, die das bildliche Sujet manchmal kommentieren, manchmal auch den Gedanken des Malers weiterführen. Poesie birgt die Möglichkeit, von Gefühlen und Augenblicken zu sprechen, die eigentlich unaussprechlich sind, die der Dichter aber dennoch mit feinem Gespür in die rationale Welt übersetzt. Neben den poetischen Beiträgen finden sich vereinzelt auch Zitate und Aussprüche, die den Kern der im Kunstwerk sichtbaren Liebesthematik aufgreifen.



Aristide Maillol: Einzelblatt (Entwurf) zum Buchwerk »Ovid: L'Art d'aimer« (1935), das die körperliche Liebe feiert.

Die Ausstellung zeigt, wie variantenreich Liebe zum Ausdruck kommt. Die körperliche Liebe, das Begehren, wird insbesondere in den mythologischen Erzählungen der Antike thematisiert. Bis heute illustrieren Künstler die alten Texte in ihren Bildern; sie greifen ger-

ne auf die Stoffe der frühen europäischen Kulturen zurück. In religiösen Erzählungen wiederum spielt die Liebe zu Gott die zentrale Rolle – und die Liebe Gottes, die immer wieder auf den Prüfstand gestellt wird.

Profane Darstellungen zeugen

von der grenzenlosen und bedingungslosen Liebe zwischen Eltern und Kindern. Die bildende Kunst entdeckte aber noch andere bewegende Momente: Uns berühren Bilder, die von gescheiterten tragischen Liebesbeziehungen berichten – siehe Romeo und Julia. Der Tod nimmt unwiederbringlich, was wichtiger als alles andere im Leben ist.

Die Ausstellungsstücke umfassen einen Zeitraum von mehr als 2000 Jahren. Das älteste Exponat in Neuss ist eine kleine römische Öllampe aus dem 1. Jahrhundert mit einer höchst erotischen Aktdarstellung. Ein Filmzuschnitt aus zehn populären Liebesfilmen wie »Casablanca«, »Pretty Woman«, »Schlaflos in Seattle« und »La La Land« ist das aktuellste Exponat.

Hauptmotiv der Schau ist Pellegrinis (1675-1741) Ölgemälde »Angelica und Medor« (um 1715). Angelica war eine asiatische Prinzessin am Hof Karls des Großen, die sich in den sarazenischen Ritter Medor(o) verliebte. Beide brannten nach China durch, nicht zuletzt um Orlando – dem rasenden Roland der Sage – zu entgegen. Zahlreiche Künstler nahmen sich im 16. bis 19. Jahrhundert des Themas an, darunter Eugène Delacroix (um 1860).

Die Welt der Drogerien

Bielefeld (WB/bp). 10.000 Artikel auf wenigen Quadratmetern: Ein solches Angebot war für die klassische Drogerie üblich. Wie Mottenkugeln und »Frauengold«, 4711, Odol und Ostereierfarben beworben wurden, das zeigt das Historische Museum Bielefeld ab Sonntag bis zum 14. Oktober. Die Exponate von »Werbung« stammen aus Drogerie-Nachlässen, denn »mit dem Aufkommen der Drogeriemärkte verschwanden klassische Drogerien nach und nach vom Markt«, sagt der Kurator Udo Schlicht. Und mit ihnen Dinge wie der Rollfilm-Automat und Blechschilder, die für Nivea, Arix & Co. Reklame machten.

Eine Stadt feiert das Lesen

Lübbecke (WB/kk). Die Initiative »StadtLesen« macht erstmals in Lübbecke Station: Vom 12. bis zum 15. Juli verwandelt sie den Marktplatz in ein möbliertes Lesewohnzimmer. Das kurzweilige Programm widmet sich der Liebe zum geschriebenen Wort; es gibt Lesungen für alle Generationen, eine Kriminacht, einen Kalligraphie-Workshop, ein literarisches Orgelkonzert für Kinder und das »Offene Mikro« für Autoren aus der Region. Bei freiem Eintritt können die Besucher in etwa 3000 Büchern schmökern. Weitere Informationen unter

www.stadtliesen-luebbecke.de

Theater trauert um Willi Hagemeyer

Paderborn (WB/ecke). Im Alter von 63 Jahren ist gestern überraschend der Schauspieler Willi Hagemeyer gestorben. Der gebürtige Dortmunder, der eigentlich Grundschullehrer werden wollte, kam 1988 an die Westfälischen Kammerspiele in Paderborn und hielt dem Theater 30 Jahre lang die Treue. Sein Markenzeichen war die sonore Stimme, die er oft auch bei Lesungen und Rezitationen hören ließ.



Willi Hagemeyer

»Guns n' Roses« vor Coltrane

Baden-Baden (dpa). Völlig überraschend sind die Rocklegenden von »Guns n' Roses« wieder in den deutschen Album-Charts. »Appetite For Destruction«, zuletzt 1992 platziert, ist dank einer remasterten Sonderedition auf Platz 2 eingestiegen – so hoch wie nie zuvor. Platz 1 belegt der Hip-Hopper Juri mit »Bratans aus Favelas«. Ebenfalls neu, ebenfalls ein Wunder ist der Jazzsaxophonist John Coltrane auf Rang 3: »Both Directions At Once: The Lost Album«, eine Aufnahme von 1963, war lange verschollen. Mit Coltrane spielen McCoy Tyner, (Piano), Jimmy Garrison (Bass) und Elvin Jones (Schlagzeug).

Finger in der Wunde

Roman über Missbrauch in der Kirche – Übersetzer Roland Berens lebt in Verl

Verl (WB/mzh). Die katholische Kirche wird immer wieder von Missbrauchskandalen erschüttert. Einen besonders üblen Fall, geradezu generalstabsmäßig geplant vom »Orden maldita«, dessen Mitglieder sich als »Legionäre Christi« überhöhten, schildert José Manuel Ruiz Marcos (92) in »Zum Bösen verführt« – und der Hispanist Roland Berens, der in Verl lebt, hat die Geschichte aus dem Spanischen übersetzt.

»Zum Bösen verführt« ist ein Crossover von Tatsachenbericht, Reportage und Roman. Sein Autor Ruiz Marcos (92), Wissenschaftler aus Spanien, lebt in Köln. Er ist Theologe, kennt also die Strukturen im Vatikan und in der Kirche. Mit seinem Bericht über die »Legion Christi« legt er den Finger in eine schwärende Wunde.

Die Geschichte beginnt im Spanischen Bürgerkrieg, als der Mexikaner Marcial Marciel die Grundlagen für den Orden legt, dessen Spiritus rector er werden will – zum Schaden mexikanischer Jungen, die, um in die »Legion« auf-



Roland Berens (Verl) ist auch Bluesmusiker.

genommen zu werden, das »Aussehen eines Ariers« haben müssen. Ruiz bzw. sein Antiheld Marciel benutzt den Arierbegriff ganz unbefangen; man ahnt, dass hier nichts Gutes entsteht.

Ruiz weiß, was den Menschenfänger ausmacht, und so porträtiert er den Ordensgründer auch: mit einnehmendem Wesen, mit Charme und Charisma, aber auch mit Sendungsbewusstsein – und mit der Fähigkeit, Menschen um sich zu scharen, die ihrem Anführer intellektuell nicht gewachsen sind. Aus harmlosen Anfängen entwickelt sich ein Horrorszenerio, in dem die jungen Opfer, die »Spritzenmännchen«, sexuell ausgebeutet werden. Das ist starker Tobak, und besonders niederschmetternd sind die Passagen, in denen Ruiz schildert, wie die Op-

fer zu Rivalen werden: Jeder will der »Auserwählte« sein – zum eigenen Schaden. Wie die Geschichte ausgeht, soll hier nicht verraten werden.

Der Roman erinnert stilistisch an die konfessionelle Literatur des 19. Jahrhunderts – man denke nur an die poetischen Realisten jener Ära. Ihre Geschichten wirkten immer etwas lehrstückhaft und transportierten eine unzweideutige moralische Botschaft. Roland Berens, als Bluesmusiker bekannt, begibt sich bei Ruiz auf ein anderes Feld als bei früheren Übersetzungen: Da machte er Horacio Quiroga, den Edgar Allan Poe Lateinamerikas, bei uns bekannt.

• José Manuel Ruiz Marcos: »Zum Bösen verführt«, Salon-Literaturverlag, 324 Seiten, 18,90 Euro.



Neue Grabungen in Grube Messel

Wiesbaden (dpa). Hessens Landesregierung erlaubt wieder wissenschaftliche Grabungen im Unesco-Weltnaturerbe Grube Messel. »Wir sind frohen Mutes, dass wir 2019 wieder graben können«, sagte Sören Dürr vom Senckenberg-Forschungsinstitut. Die Grube Messel wurde dank spektakulärer Funde aus der Zeit vor 48 Millionen Jahren bekannt; dazu zählen der Halbaffe »Ida« und die Urpferdchen. Jüngst wurden neue Fossilien geborgen: Fragmente einer Fledermaus und eines Vogels sowie vollständige Fische. Zwischenzeitlich ruhte die Arbeit, weil man fürchtete, den Status des Weltnaturerbes zu verlieren.